Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter. n Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. n Unterhaltungs- u. Romanbeilage. n Spiel, Sport und Turnen. n Lebensbild. Kunst u. Wissen. n Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Ispierbecker Zeitung, Langschieder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. n Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Brans. Telegr. Adr.: Brans, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2858. Verantwortlich: Schriftleitung: Karl Richter; in Schwerte.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 21 — Donnerstag, 25. Januar 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Glocken dröhnen, gewaltige Klänge,
Sturmzeichen, Wettergesänge,
Drum die Nacken gereckt und die Arme gestreckt
Und nicht geklagt und nicht verzagt,
Und sind auch die Herzen zerkrallt und wund,
Ein trotziges Lächeln um jeden Mund,
Voll Mut und Glut, zum Schwur die Hand:
Treue dem Vaterland!

Neueste politische Nachrichten.

Wie die Blätter erfahren, beabsichtigt die Reichsregierung, für das Ruhrgebiet eine **Sammlung im ganzen Reiche** zu veranstalten. Die Zustimmung der Landesregierungen zu dieser Sammlung ist bereits eingeholt. Der Aufruf zur Sammlung soll bereits heute ergehen.

•

Wie die T.-U. erfährt, hat die bayerische Regierung bereits vor einigen Tagen die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die **Sicherheit des französischen Gesandten** keine Gewähr mehr übernehmen kann. Die Reichsregierung hat in diesem Sinne nach Paris Mitteilung gemacht.

•

Die täglich zweimal erscheinenden **Düsseldorfer Nachrichten** sind auf Befehl des Kommandierenden des Brückenkopfes Düsseldorf General Simon, für die Zeit vom 21. bis einschl. 30. Januar **verboten** worden.

•

Die Sowjetregierung hat in Moskau eine **Kundgebung gegen die Ruhrbesetzung** durch die französischen Truppen in Szene gesetzt.

•

Der **Reichskanzler** hat an den **Gräbern der Opfer** der rechtswidrigen Ruhrbesetzung, des Lokomotivführersohnes Virve und des Krankenpflegers Kowalski, **Kränze niederlegen** lassen.

•

Zwischen dem Zechenverband und den **Bergbauarbeiterverbänden** kam ein neues **Lohnabkommen** zustande.

•

In einer Mitteilung an die deutsche Regierung **droht Poincare** mit weiteren Sanktionen.

•

Die **amerikanischen Truppen** verlassen am 25. Januar Koblenz.

•

Die englische Justizbehörde **stellte sich auf** Befragen Bonar Laws auf den Standpunkt, daß **der Versailler Vertrag** durch das Vorgehen Frankreichs im Ruhrrevier **gebrochen** sei.

•

In Aachen begannen vor dem **Kriegsgericht** die Verhandlungen wegen der **Ermordung des belgischen Leutnants Graff.** Acht Schupobeamte sind angeklagt.

•

Der braunschweigische Landtag hat die Genehmigung zur Strafvollstreckung gegen den braunschweigischen Landtagsabgeordneten und ehemaligen Kultusminister Sepp Oerter — 4 Monate Gefängnis — nicht erteilt.

Vermischte Neuigkeiten.

Die Verwaltung der Prager Elektrischen Straßenbahn beschloß „parfümierte Personen beiderlei Geschlechts" von der Beförderung auszuschließen, da angeblich seitens des Publikums vielfach Beschwerden über die Unerträglichkeit der Parfümgerüche eingelaufen seien.

•

Carusos große Kunstsammlungen, die bisher nur seinen intimsten Freunden bekannt waren, werden im März zugunsten seiner Witwe versteigert.

•

Die griechische Regierung erklärte das gesamte Vermögen des verstorbenen Exkönigs Konstantin dem Staat für verfallen.

Was soll die neue Zollgrenze?

Infolge der Mißerfolge im Ruhrgebiet taucht in den Pariser Zeitungen als neuester Sanktionsplan mit verstärktem Nachdruck der Vorschlag auf, aus dem Rhein- und Ruhrgebiet einen sogenannten Pufferstaat zwischen Deutschland und Frankreich zu bilden, der dazu bestimmt sein soll, Konflikte zwischen beiden Ländern in Zukunft zu verhindern. Natürlich denken sich die Franzosen diesen Pufferstaat so, daß er ganz und gar ihrem Einfluß unterstehen und gewissermaßen ein Stück „Neu-Frankreich" bilden würde. Das ist ja nicht ganz so schlimm, wie der Plan Louis XIV. war, am Rhein und in der Pfalz eine Wüste zu schaffen, die Ausführung würde aber nicht nur das industrielle, sondern auch das politische Gleichgewicht in Europa auf den Kopf stellen.

Freilich sind alle solche Projekte verfehlt, sie gewähren nicht die mindeste Garantie für ihre Dauer. Auf der Balkanhalbinsel ist es zu wiederholten Malen versucht worden, aber nach einigen wenigen Jahren waren die errichteten künstlichen Grenzschranken wieder niedergerissen, und die „Pufferstaaten" hatten sich mit Nachbarstaaten vereinigt oder sich für selbständig erklärt. Sogar ein so meisterhaftes diplomatisches Werk wie der Berliner Vertrag von 1878 versagte dabei. Der Versailler Vertrag von 1919 wird mit seinen neuen Staatenbildungen im Osten erst recht kein Glück haben, es sieht mit ihnen gerade so aus, als warteten sie nur darauf, durch einen energischen Staatsmann wieder innerhalb natürlicher Grenzen vereinigt zu werden

Deutschland und Oesterreich haben mit dem während des Krieges unternommenen Versuch einer Gründung eines „Pufferstaates" Polen gegen Rußland vielleicht den schwersten politischen Fehler begangen, der von ihnen verübt worden ist. Die Volksmeinung sprach sich mit dem allergrößten Nachdruck gegen ein selbständiges Polenreich aus, aber die leitenden Kreise in Berlin und Wien sahen in diesem Plan sogar eine Lieblingsidee. An diesen Stellen wollte man an die nüchterne Volksauffassung nicht glauben, daß von den Polen nie und nimmer irgend welcher Dank zu erwarten sei.

Von ihrem Standpunkte aus können wir es den Polen nicht verdenken, daß sie nach nationaler Selbständigkeit strebten. Erst recht nicht wird es jemand den Deutschen verargen können, wenn sie gegen den Druck brutalen fremden Zwanges ihre 'nationale' Selbständigkeit heute hochhalten und darauf noch mehr bestehen würden, wenn sich die französischen Trennungsabsichten verstärken sollten. Es ist daher anzunehmen, daß solche Pariser Pläne, einen besonderen Staat zwischen Deutschland und Frankreich zu bilden, schon im Entstehen scheitern würden. Es kann nicht jedem Deutschen in diesen Gebieten ein französischer Soldat zur Seite gegeben werden, damit ihn dieser wegen seines Verhaltens kontrolliere.

Die Veränderung der europäischen Landkarte in der angedeuteten Richtung machte außerdem die Nordsee zu einem französischen Meer, Belgien und die Niederlande zu militärisch einflußlosen und von Frankreich strategisch abhängigen Staaten. Belgien ist ja bereits von den Franzosen umgarnt und von allen seinen intimen früheren Beziehungen zu England losgelöst worden. Mit dieser Neuordnung würde das schweigende Beobachten der europäischen Lage durch die Londoner Regierung spätestens ein Ende finden, wenn es nicht schon vorher geschehen wäre.

Verbot des Reichsministers.

Elberfeld, 25. Jan. Der Reichsverkehrsminister telegraphiert an die Reichseisenbahndirektionen: Nach mir gewordenen Meldungen der Direktion Frankfurt-Main soll von den Franzosen ab 22. Januar gegen das unbesetzte Deutschland die Zollgrenze errichtet werden. Sämtliche Bedienstete sind darauf hinzuweisen, daß jede Mitwirkung des Eisenbahnpersonals bei der Errichtung der Zollinie und der Durchführung der Verzollung verboten ist. **Aenderungen des Fahrplans infolge** Zollrevisionen dürfen **nur auf meine Anordnung hin erfolgen.**

Ein Gutachten der englischen Justizbehörde.

Tll. London, 25. Jan. Die Entwicklung der Ruhrkrise ruft hier schwere Sorgen hervor. In den amtlichen Kreisen befürchtet man sehr, daß mit jedem Augenblick Verwicklungen einsetzen können, die die britische Regierung dazu zwingen könnten, eine andere als abwartende Stellung einzunehmen. Diese Möglichkeit wird noch erhöht durch die unmißverständliche Antwort, durch welche die englische Justizbehörde auf eine Anfrage Bonar Laws geantwortet hat, ob nicht die unabhängige Aktion Frankreichs im Ruhrgebiet einen Bruch des Versailler Vertrages darstelle und als solche das gesamte Friedensdokument von Versailles wertlos mache. Die Justizbehörde ist der Ansicht, daß im streng gesetzlichen Sinne der Vertrag von Versailles durch das französische Vorgehen gebrochen ist. In politischen Kreisen herrschte gestern abend das Gefühl, daß die Entscheidung der Besatzungsbehörde vielleicht einen Bruch zwischen der englischen und französischen Regierung voraussehen lasse.

430 Millionen!

Gestern fand vor dem Kriegsgericht in Mainz die ungerecht erzwungene Verhandlung gegen

die deutschen Ruhr-Industriellen

statt. Es ist überfüllt im Saale, die Luft erstickend. Um 9 Uhr morgens begann die Sitzung und währte bis gegen 12 Uhr und von nachm. 2,30 Uhr ab.

Es war punkt 6 Uhr abends, als der Gerichtshof endlich das sogenannte Urteil sprach. Lautlose Stille herrschte im Saale, als Dr. Grimm im Namen und auf Bitten der Angeklagten das Ersuchen an das Publikum richtete, sich jeder Beifalls- oder Mißfallensäußerung zu enthalten, damit niemand unglücklich werde, der sich unbedacht zu einer Aeußerung hinreißen lasse. Während durch die geöffneten Fenster die brausenden Hurrarufe der unzähligen Tausenden in den Saal drangen, die sich draußen versammelt hatten, verlas der Vorsitzende mit monotoner Stimme die Schuldfrage und teilte mit, daß das Gericht einstimmig die Frage nach Nichtbefolgung eines militärischen Befehls **verneint** habe. Ebenso einstimmig sei aber ein Verstoß gegen einen Requisitionsbefehl festgestellt worden und die Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu Geldstrafen in der Höhe des Doppelten der angeforderten Requisition verurteilt worden nämlich Fritz Thyssen zu 5100 Franken, Olfe zu 224 066 Franken, Spindler zu 47 752 Franken, Kesten zu 15 632 Franken, Wüstenhöfer zu 8640 Franken und Tengelmann zu 6020 Franken Geldstrafe.

•

Als das Urteil draußen bekannt wurde und das Gebäude sich langsam leerte, war die Menge nur mit Mühe abzuhalten, in das Gebäude einzudringen. Nicht endenwollende Beifallskundgebungen begrüßten den alten Thyssen, den jungen Wüstenhöfer und den jungen Tengelmann.

Revision.

Mainz, 25. Jan. Wie wir hören, wird seitens der Verurteilten gegen das Urteil des Kriegsgerichts Revision eingelegt werden. Das Urteil erfolgte einstimmig, die Zubilligung mildernder Umstände mit Mehrheit.

Sofort in Freiheit gesetzt.

Mainz, 25. Jan. Die verhafteten Zechenvertreter sind kurz nach 7 Uhr in Freiheit gesetzt worden. Sie begaben sich in das Zentralhotel, wo sich wieder eine gewaltige Menge ansammelte, die unaufhörlich Hochrufe auf die Freigelassenen ausbrachte und patriotische Lieder sang. Die Kundgebungen dauerten bis ½9 Uhr. Auch dann noch hielten Tausende den Platz vor dem Hotel besetzt. Die Freigelassenen treffen heute nachmittag 2,54 Uhr in Essen ein.

Ausgewiesen.

Mainz, 25. Jan. Unmittelbar im Anschluß an die Gerichtsverhandlungen wurde Dr. Schlutius und Geheimrat Raiffeisen mitgeteilt, daß sie aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen seien und daß sie sofort abzureisen hätten. Sie wurden durch Kriminalbeamte fortgeschafft.

Um Recht und Ehre.

Tll. In der Frage der Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich verlautet: Vermittlungsbemühungen, welche die italienische Regierung plante, würden im gegenwärtigen Augenblick nicht weit führen. Die deutsche Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß von Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland erst dann die Rede sein könne, wenn die Franzosen das widerrechtlich besetzte Ruhrgebiet freigegeben hätten. Auch die britische und amerikanische Regierung scheinen sich dahin ausgesprochen zu haben, daß sie im gegenwärtigen Augenblick eine Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich nicht für angebracht halten. Es muß also weiter um Recht und Ehre des deutschen Volkes gekämpft werden, und es wird weiter gekämpft!

Will Poincaree abtreten?

Paris, 25. Jan. Der Pariser Korrespondent der „Times" deutet an, daß die französische Oeffentlichkeit das Treiben des Herrn Poincare nicht mehr lange ansehen werde. Auch der „Daily Telegraph" rechnet mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts Poincares, der dann, wie gerüchtweise verlautet, möglicherweise die Leitung des „Figaro" übernehmen wird.

•

Geeint und allein!

Die Franzosen haben uns im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Schlimmes zufügen wollen, aber die Hammerschläge, mit denen sie das deutsche Wirtschaftsleben und die deutsche Einigkeit haben zertrümmern wollen, haben das Gegenteil bewirkt. Die Kraft, auszuhalten, ist unter der rücksichtslosen Herausforderung gewachsen, und es zeigt sich auch hier, wie so oft im Leben, daß Zehntausende der Gefahr, die da ist, besorgt ins Auge blicken, während die drohenden Möglichkeiten sie nervös machten. Denn das, was da ist, ist schon eine Etappe auf dem Wege zum Ende. Entschlossenheit, und wenn sie noch so ernste Verhältnisse betrifft, macht das Herz leichter: Man sieht dann, daß nichts so böse ist, wie die Ungewißheit!

Die deutsche Einigkeit ist fester gehämmert worden, und das ist eine Herzenswohltat. Nicht, daß wir hätten befürchten müssen, daß unter dem Sanktionen-Spektakel Poincares das Einverständ- und die deutsche Ausdauer sich erschöpfen würden, aber die Welt will heute in der moralischen Festigkeit der Völker ihren Wert erkennen. Unser weitgehender Erfüllungswille, den wir in den letzten Jahren beobachteten, ist uns nicht so gedankt worden, wie er es verdiente. In Paris sah man in unserem Bestreben, das Mögliche zu voll-

bringen, die Absicht, uns um alles herumzudrücken, anderswo nannte man die deutsche Neigung zur Versöhnung Schwäche, in der wir uns von Frankreich zu viel gefallen ließen. Diese verschiedene Auffassung trat auch in Deutschland in abweichenden Anschauungen zutage, die sicher besser fortfielen. Nun hat sich diese Kluft im Volksleben wieder geschlossen. Deutschland hat bewiesen, daß es nicht schwach ist, daß es Grenzen gibt, an denen seine Langmut ein Ende hat.

Diese Aenderung hat sich allerdings nicht ohne eine bittere Lehre für unsere ganze Nation vollzogen. Eine Eigenart des Deutschen ist es, wenn er sich in seinem Recht sieht, anderen Völkern so viel Einsicht und Gerechtigkeitsliebe zuzutrauen, daß sie unsere Partei nehmen. Diese Meinung hat bei uns so lange bestanden, bis die Franzosen das ganze Ruhrgebiet besetzt hatten. Weite Volkskreise waren der Ueberzeugung, daß die Engländer und die Amerikaner sich energisch ins Mittel legen und alles aufbieten würden, den Einmarsch der fremden Truppen nach Essen, Bochum und Dortmund zu vereiteln. Diese Hoffnung ist ebenso getäuscht worden, wie die früheren Voraussetzungen. So haben wir erkennen müssen, daß wir allein stehen, und diesen Kampf allein durchfechten müssen.

Die kraftvolle Antwort, welche die Zechenleiter im Ruhrgebiet dem französischen Kommando gegeben haben, ist ein Vorbild, wie deutsche Männer auftreten sollen. Auf sie fällt alles, was Frankreich auf dem Wege der kriegsgerichtlichen Aburteilung und der Konfiskation angedroht hat. Sie lehnen kaltlächelnd jede Zumutung ab. Den Franzosen gegenüber stehen diese Männer allein, aber nicht allein vor Deutschland und auch nicht vor der Welt. Ihr Verhalten gegenüber den französischen Ankündigungen ist eine Tat, und Taten wirken immer. Dafür haben die Völker zu allen Zeiten Verständnis bewahrt. Die Expedition des Generals Degoutte über den Rhein hat Deutschland demütigen sollen, aber es hat in Wahrheit unser Prestige gehoben. Das Deutsche Reich steht allein. Aber auch Frankreich ist in seinem brutalen Vorgehen gegen ein entwaffnetes Volk allein, und diese Isolierung ist unrühmlich.

*

Hilfe von allen Seiten.

Für die hart betroffene Bevölkerung an der Ruhr sind dem Reichspräsidenten zu Unterstützungszwecken von privater Seite namhafte Spenden zur Verfügung gestellt worden. So hat die Berliner Johannisloge ihr gesamtes Vermögen gestiftet, die Potsdamer Kaffeehausbesitzer und Konzertlokalinhaber haben den Ueberschuß der am Sonntag veranstalteten Konzerte für das Ruhrgebiet bestimmt; einen größeren Betrag haben die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Postscheckamts Frankfurt a. M. aufgebracht. Ein Schweizer, der in Deutschland seine zweite Heimat gefunden hat, hat 10 Millionen, ein Deutschamerikaner 4 Millionen Mark gespendet.

*

Der Bielefelder Arbeitgeberbund der das gesamte Arbeitgebertum von Stadt- und Landkreis Bielefeld ausschließlich der Banken umfaßt, beschloß, als erste Rate zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung in dem von den Franzosen neubesetzten Gebiet den Betrag von 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

*

Bahnhof Ruhrort stillgelegt.

Sterkrade, 25. Jan. Heute vormittag besetzten die Belgier die Telephonzentrale des hiesigen Postamtes, worauf das gesamte Personal die Arbeit niederlegte.

Essen, 25. Jan. Wie mitgeteilt wird, liegt auch in Ruhrort der Bahnhof still.

Ein Arbeiter von Franzosen angeschossen

Hagen, 25. Jan. Gestern in den Abendstunden wurde in Kirchende ein Arbeiter der Demag beim Verlassen eines Gasthauses von französischen Soldaten angehalten und zum Heimgehen aufgefordert. Die französischen Soldaten folgten ihm und gaben, als er auf einen mißverstandenen Anruf nicht stehen blieb, zwei Schüsse auf ihn ab. Der Arbeiter erhielt einen Beckenschuß.

Tapfere Frauen.

In Hörde wurden bekanntlich das Postamt besetzt und die Beamten an der Ausübung ihres Dienstes mit Gewalt gehindert. Der Betrieb ruhte vollständig.

Ganz hervorragend haben sich in dem Kampf um das Recht der Regierung gegen den Befehl der Fremdlinge **die Damen des Fernsprechamtes** bewährt. Nach der Anordnung des Telegr.-Sekretärs Freiburger „Keine Beamtin verläßt ihren Platz!" wichen sie nicht von ihrer Stelle. Mit Gewalt wurden sie durch die Franzosen von ihren Plätzen heruntergeholt und in den Umkleideraum geschafft, wo man sie festhielt. Erst am Abend wurden die tapferen Damen und die übrigen festgehaltenen Beamten, welche sich ebenfalls durch keine Drohungen in ihrer altbewährten Reichstreue wankend machen ließen, auf Vermittelung der Oberpostdirektion Dortmund freigelassen.

Zum ersten Male in dem uns aufgezwungenen Wirtschaftskampfe sind Frauen in denselben eingetreten und sie haben ihn in ruhmvollster Weise bestanden. Wir sind gewiß, daß überall deutsche Frauen und Mädchen in gleicher Weise handeln werden.

Das Reichsgericht zum Wiederbeschaffungspreis.

Die Frage des Wiederbeschaffungspreises beschäftigte am 19. Dezember 1922 das Reichsgericht in zwei Fällen, in denen der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes und der eines Mantelgeschäftes zu 30 000 beziehungsweise 10 000 ℳ Geldstrafe verurteilt waren, weil sie bei der Auszeichnung der Ausstellungsstücke im Schaufenster 139 beziehungsweise 66,5 Prozent zugeschlagen hatten. Der Vertreter des Reichsanwalts beantragte Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung der Sachen an das Landgericht Gera. Die Zubilligung eines entsprechenden Preisaufschlages müsse erfolgen und könne auch geschehen, ohne daß das Reichsgericht seinen bisherigen Standpunkt der Ablehnung des Wiederbeschaffungspreises aufzugeben brauche. Der Kaufmann solle und müsse in die Lage versetzt werden, seine Waren mit dem Preis auszuzeichnen, der infolge der Geldentwertung seit dem Einkauf dem Einkaufspreis ziffernmäßig entspreche. Diesen Faktor der Geldentwertung habe das Landgericht ganz außer acht gelassen. Die Zubilligung des vollen Wiederbeschaffungspreises könne schon deshalb nicht geschehen, weil nach dieser Richtung eine Aenderung nur im Wege der Gesetzgebung, nicht aber der Gesetzesauslegung möglich sei. Das Reichsgericht erkannte gemäß dem Antrag der Reichanwaltschaft.

Der Vorsitzende führte dazu kurz aus: Bei der künftigen Beurteilung wird die Strafkammer von dem Grundsatz auszugehen haben, daß der Wiederbeschaffungspreis abzulehnen ist. Dieser kann unter Umständen auch in der Notmarktlage beruhen, und es könnte dann auf Umwegen der Wucherpreis wieder eingeführt werden. Dagegen ist das Reichsgericht davon ausgegangen, daß die Geldentwertung beim Einstandspreis in vollem Maß zu berücksichtigen ist, während es bisher nur eine teilweise Berücksichtigung zugestanden hatte. Wenn zum Beispiel bei der Anschaffung ein Artikel 100 ℳ gekostet hat und der Geldwert so gesunken ist, daß er jetzt 300 ℳ zu stehen käme, 300 ℳ also soviel wie damals 100 ℳ sind, so kann der Kaufmann mit Recht 300 ℳ einsetzen. (Nach diesem Urteil scheint es, wie die Frk. Ztg. bemerkt, daß das Reichsgericht den Wiederbeschaffungspreis dem Wortlaut des Gesetzes nach zwar ablehnt, aber in der Form der Berücksichtigung der Geldentwertung auf einem Umweg im Grunde ein ähnliches Rechnungsergebnis anerkennt.)

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 25. Januar.

Erinnerungen.

1586 Lucas Cranach, Maler, gestorben.

*

Patenschaften für Kleinrentner.

Trotz aller Hilfsmaßnahmen von Reich und Gemeinde ist die Not vieler Kleinrentner, meist älterer Leute, die zu einem Erwerb nicht mehr fähig sind, furchtbar, und es ist leider keine Aussicht vorhanden, daß ihnen auf den bisherigen Wegen nennenswert geholfen werden kann. Wo Reich und Gemeinde versagen, muß die private Wohltätigkeit eingreifen. Es gilt also, ihr neue Kräfte und Mittel zu gewinnen. Da ist man denn auf den Gedanken der Patenschaften für Kleinrentner gekommen. Von Städten mit ländlicher Umgebung sandte man „Patenzettel" an die Landwirte. Diese Zettel haben etwa den Inhalt, daß der Endunterzeichnete sich bereit erkläre, einen oder mehrere Kleinrentner, die ihm noch näher zu bezeichnen seien, auf ein oder mehrere Jahre mit bestimmten Mengen Brot oder Mehl, Kartoffeln, Butter oder sonstigem Fett unentgeltlich zu unterstützen; außerdem sei es ihm vorbehalten, seinem Patenrentner zeitweise bei sich aufzunehmen. Dieser Gedanke hat bei den Landwirten oft überraschend günstige Aufnahme gefunden. Es ist aber nicht einzusehen, weshalb sich nicht ebenso wohlhabende Stadtbewohner an diesen Patenschaften beteiligen sollen. Wem es möglich war, auch heute noch ein unter Berücksichtigung der Geldentwertung groß zu nennendes Einkommen und Vermögen zu sichern, sollte man der Not derer, die die Volksverarmung mit ihrer furchtbarsten Wucht getroffen hat, nicht vorübergehen. Seitens der städtischen Paten käme natürlich weniger Naturalienlieferung als vielmehr Geldunterstützung in Betracht. Aber auch eine Verbindung von städtischer und ländlicher Patenschaft ist möglich. Z. B. können ein städtischer und ein ländlicher Pate, die jeder ihren Verhältnissen entsprechend einen Rentner zu übernehmen bereit sind, gemeinsam zwei Rentner übernehmen; der Landwirt liefert für beide die Lebensmittel, die der städtische Pate zur Hälfte angemessen bezahlt. Auch Städter, die selbst nicht zu einem materiellen Opfer für einen Kleinrentner in der Lage sind, können die Durchführung der Patenschaften dadurch tätig unterstützen, daß sie bei der Uebermittlung der Patengeschenke vom Lande behilflich sind. Ebenso müssen auf dem Lande Helfer gefunden werden, die bereit sind, bei Gelegenheit diese Geschenke auf ihrem Fuhrwerk mit zur Stadt zu nehmen. In diesen Fällen ist vor allem auch nötig, daß eine überlokale Wohltätigkeitsorganisation die Verwirklichung des guten Gedankens in die Hand nimmt, um die Herausbildung einer unschönen „Konkurrenz" unter den einzelnen Städten zu verhindern.

Für alle Kreise, die ein Herz für unverdiente Not haben, winkt hier eine dankbare Aufgabe. Um Gotteslohn!

*

** **Zur Lage.** Ein großer Teil der bisher in Hörde untergebrachten französischen Besatzung ist nach anderen Orten abgerückt. Dem Vernehmen nach werden aber neue Truppen eintreffen. Die Zahl der in Hörde einquartiert gewesenen Soldaten belief sich auf zirka 3000. Auch einige Marokkaner befanden sich darunter. — Heute morgen zog eine Abteilung Infanterie mit Feldküche und Bagage in östlicher Richtung durch die Hermannstraße. — Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort zahlreiche französische Zollbeamte eingetroffen, die auf das Ruhrgebiet verteilt werden sollen. Man bereitet die Zollinie vor, **die um das gesamte Ruhrgebiet** gezogen werden soll, um es vom übrigen Deutschland völlig abzutrennen. Im Zusammenhang damit stehen die **größeren Umgruppierungen der Truppen.** Die Soldaten werden für einen Teil aus den Städten gezogen. Alle diese Soldaten sollen offenbar dazu dienen, die Grenze des Ruhrgebietes in ihrem großen Umfange zu besetzen, um so die Durchführung der Zollinie anzubahnen. Voraussichtlich wird es, wenn die Franzosen das Ansinnen an die Eisenbahner stellen, diesen Truppentransport großen Stils vorzunehmen, **zu einem allgemeinen Eisenbahnerstreik kommen.** Es ist möglich, daß der Verkehr schon in 24 Stunden ruht. (Vergleiche Leitartikel).

In Holzen haben die bei Landwirt Hohenschwert eingekehrten Franzosen gestern die Herausgabe von Waffen verlangt. Dann wurde eine Haussuchung nach Waffen vorgenommen unter der Androhung sofortiger Erschießung des Herrn Hohenschwert, falls solche noch gefunden würden. Andere Darstellungen dieses Vorgangs sind übertriebene Gerüchte.

*

** **Gegen wilde Gerüchte.** Das Oberpräsidium in Münster teilt mit: Ein gefährliches Gerücht droht unserm Vaterland Unheil zu bringen. Im besetzten Gebiet, namentlich im neubesetzten Gebiet, wird verbreitet, daß im großen Umfange Einstellungen in die Reichswehr und auch in die Schutzpolizei erfolgen sollen. Daraufhin haben bereits hunderte, vielleicht tausende Arbeiter die Arbeit niedergelegt und sind nach Münster und anderen Orten gefahren, um sich für das Heer zur Verfügung zu stellen. An dem Gerücht ist natürlich kein wahres Wort. Die Reichswehr denkt nicht daran, auch nur einen Mann über die nach dem Friedensvertrag festgelegte Stärke anzunehmen; ebenso verhält es sich mit der Schutzpolizei. Es braucht nicht bestätigt zu werden, daß das Gerücht nicht aus deutscher Quelle stammt. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, solchen unwahren Gerüchten Glauben zu schenken. Sie schädigt damit sich selbst und das Vaterland.

** **Vom Wohlfahrtsamt Schwerte** kommt die erfreuliche Mitteilung, daß am Montag, den 29. Januar in der Sedanschule die Quäkerspeisung wieder beginnt.

** **Bewilligung von Mittagessen.** Infolge der Markentwertung hat die Teuerung sämtlicher Lebensmittel und Bedarfsgegenstände im außerordentlichen Umfange zugenommen, sodaß die Not bei der minderbemittelten Bevölkerung auf das Aeußerste gestiegen ist. Barmittel reichen zur Linderung der Not nicht aus. Am besten und zweckmäßigsten kann durch Verabreichung von Lebensmitteln geholfen werden. An die Mitbürger unserer Stadt ergeht daher die dringende Bitte, mitzuhelfen, die Not zu lindern und sich bereit zu erklären, den Bedürftigen täglich ein Mittagessen oder sonstige Lebensmittel zu verabreichen. Eine Liste zum Einzeichnen liegt beim städt. Wohlfahrtsamt aus.

** **Unerhörte Preisforderungen von Viehhändlern.** Die Schlachtviehmärkte stehen allenthalben im Zeichen höchster Aufregung. Waren schon in den letzten Wochen die Preise für Vieh erheblich gestiegen, so forderten gestern einzelne

---

Lieselotte.

31 Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Langsam lösten sich die Arme Sydonies von seinem Nacken. Ein triumphierender Blitz der Genugtuung leuchtete einen Augenblick in ihren Augen auf. Aber über ihre Lippen kam kein Wort des Dankes für das Opfer, das Heinz in dieser Stunde gebracht hatte. Wozu auch? Der verfolgte Zweck war erreicht. Sie wußte, wie weit die Gewalt ging, die sie über ihn besaß. Und die ging weit . . . Er war ganz in die Maschen des Netzes verstrickt, das seine Leidenschaft knüpfte.

Er sah nichts von dem Triumph in ihren Zügen. Es war ihm nur plötzlich, als wenn nach seinen Worten etwas in ihm gestorben sei. Und über diesem Gefühl, das so eisig, so grausam rücksichtslos zupackte, ihm fast einen körperlichen Schmerz verursachte, versank alles andere.

Sydonie ließ ihm keine Zeit, dem länger nachzuhängen. Sie wandelte in ihrer leichten Art bereits von etwas ganz anderem, fragte nach allem möglichen, hatte mancherlei kleine Wünsche in bezug auf ihre Hochzeit und bat ihn schließlich, sie noch ein Stückchen durch den Park führen zu wollen.

Arm in Arm schritten sie auf den feuchten Wegen dahin. Heinz hoffte im stillen, daß Sydonie den Wunsch aussprechen würde, die Ruhestätte seines Vaters zu besuchen. Da sie es nicht tat, bat er sie endlich darum, mit ihm nach dem Erbbegräbnis zu gehen.

„Es würde heute zu spät werden," sagte sie. „Wir müssen wohl umkehren, damit wir uns zur Abreise rüsten können."

Heinz entgegnete nichts, obwohl er wußte, daß noch genügend Zeit zur Ausführung des Besuches vorhanden war. Eine leise Enttäuschung stieg in ihm auf und teilte sich seinem Wesen mit. Er sprach auf dem Rückweg zum Herrenhause kaum noch.

Man nahm Abschied. Sydonie kam, vielsprechend. Häufig quoll ein helles Lachen aus ihrem Munde, das selten begründet war. Heinz gab sich still und ruhig.

Tante Malve versicherte Frau Elmfingen vor dem Aufsteigen gerade noch einmal, wie sehr sie der Besuch gefreut habe, — als Inspektor Zeisewitz auf den Hof sprengte. Er flog bei den Ställen vom Pferde und eilte auf Heinz zu. Beim Näherkommen bemerkte man in seinen Zügen eine hohe Erregung. Der Klemmer saß schief, und das Gesicht war gerötet.

Mit fliegendem Atem und sich überstürzenden Worten, lebhaft gestikulierend, berichtete er das Unglück, von dem Wiegandt schon Lieselotte erzählt hatte.

„Beide Pferde und die Maschine, sagen Sie?" fragte Heinz erschrocken. „Aber wie konnte denn das nur geschehen? Die Geschichte fängt gut an, das muß ich sagen."

Sydonie hatte, in die Polster des Mietswagens zurückgelehnt, der Erzählung des Inspektors gelauscht und sein hübsches, frisches Gesicht mit Interesse gemustert. Auch die elegante Kleidung und die weltmännischen Formen gefielen ihr. Als er sie ansah, lächelte sie gönnerhaft. Den Unmut, der Heinz im Gesicht stand, beachtete sie nicht.

„Wir sprechen nachher noch darüber, Zeisewitz," verabschiedete er den Inspektor und fuhr, zu Sydonie gewandt, fort: „Ein schöner Schade und ein böses Omen für den Anfang."

Sie wollte beides nicht Wort haben und meinte lachend: „Ach, Heinz, was liegt an zwei Gäulen und einer erbärmlichen Maschine! Hin ist hin! Nun kaufst du eben zwei neue Pferde, und die Maschine ist doch auch nicht unersetzbar. Was ließe sich überhaupt auf der Welt nicht ersetzen? — Komm, Tante Elmfingen, wir müssen fort."

Heinz preßte die Lippen aufeinander und entgegnete nichts.

Tante Malve schüttelte diskret den Kopf.

„Auf Wiedersehen, Heinz!" rief Sydonie noch, als die Pferde schon anzogen.

Er nickte und winkte mit der Hand.

„Was ließe sich überhaupt auf der Welt nicht ersetzen!"

Mit diesem Gedanken ging Heinz ins Haus. Ja, was denn? Freundschaft tauschte man gegen Liebe ein. Für die geräderten Pferde kaufte man zwei neue und eine andere Maschine bekam man auch.

Er lächelte bitter und gereizt.

Was ließe sich nicht ersetzen!

5. Kapitel.

Als Heinz am nächsten Morgen von einem unruhigen Schlaf erwachte, kamen ihm die Erlebnisse des gestrigen Tages langsam in die Erinnerung zurück. Am schärfsten und rücksichtslosesten drängte sich sein Versprechen durch die bunte Reihe der Ereignisse, schob alles beiseite und stellte sich mit mahnendem, starrem Blick vornan auf den ersten Platz.

Dies Versprechen!

War er denn bei Sinnen gewesen, als er es seiner Braut gab? Das Ganze erschien ihm heute, bei ruhiger, unbeeinflußter Ueberlegung, als eine groteske Lächerlichkeit, die nicht im Ernst aufrechtzuerhalten war.

Dann aber brach er sein Wort, wenn es ihm auch nur die Leidenschaft einer schwachen Stunde abgerungen hatte.

Was tun!

Unter dem Suchen nach einem Ausweg verging ihm der Tag. Ein endlos erscheinender, grauer Tag. Nirgends litt es ihn. Ruhelos durchwanderte er Schloß und Park. Stundenlang trieb ihn der Zwiespalt in seiner Seele durch die Felder. Müde und elend zerschlagen kehrte er am späten Abend heim. Die halbe Nacht durchgrübelte er, den Kopf in beide Hände gestützt.

Ein dunkles, unklares Gefühl schlich sich in seine Seele. Er wußte nicht, woher es kam und warum es kam. Aber es war da: Lieselottens Freundschaft konnte ihm nichts ersetzen. Nichts! Und zur leisen Scham kam eine tiefe, bittere Reue über sein leichtfertiges Versprechen.

Dennoch entschloß er sich in vorgerückter Nachtstunde, die peinliche Angelegenheit am nächsten Tage so wie sein Wort ihn band, zu erledigen. Er sah als Mann keinen anderen Ausweg, obwohl er als Mensch bis zuletzt nach einem solchen gesucht hatte.

Fast zur selben Stunde, in der Heinz zu einer Klarheit gekommen war, hatten auch in Lieselottens Seele wogende Kämpfe ihr Ende gefunden. Nach der Begegnung mit Sydonie hatte sie zuerst nur die immerwährende Lüge gesehen und nichts gefunden, was sie davon befreien konnte. Aber ihre ganze ehrliche Natur bäumte sich dagegen auf und zwang sie zur Wahrheit. Mit Entsetzen dachte sie an Heinzens bevorstehende Hochzeit, zu der sie eingeladen werden sollte. Seelische Erschütterungen waren dabei unausbleiblich. Vielleicht kam Heinz auch bald wieder, um sie mit nach Lindeneck hinüberzunehmen, wo sie dann wohl ähnlichen peinlichen Szenen ausgesetzt war, wie bei ihrem ersten Dortsein. Und schließlich der spätere dauernde Verkehr zwischen Lindeneck und Driebusch!

(Fortsetzung folgt.)

Händler bis 2500 ℳ für das Pfund Lebendgewicht für Schweine. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Metzgern und Viehhändlern Diejenigen Händler, die zu hohe Preise genommen haben, haben sich vor dem Wuchergericht zu rechtfertigen. Es ist eine Schande, des Volkes Not so auszunutzen. Das bringt uns Fluch.

** **Falsche Angaben.** Der § 60 der Eisenbahnverkehrsordnung bestimmt, daß bei falscher Inhaltsangabe ein Frachtzuschlag zu erheben ist auch dann, wenn durch die falsche Angabe eine Frachthinterziehung nicht eintritt; dieser Zuschlag beträgt zurzeit 20 ℳ. Wird durch die unrichtige Angabe eine zu niedrige Frachtberechnung veranlaßt, so wird außer der Mehrfracht das Doppelte der letzteren als Frachtzuschlag erhoben.

** **Glückliche Gewinner** können ihre Gewinnlose 5. Klasse der 20. (246.) Preuß. Lotterie bei Kollekteur K. Westermann, Wittekindstraße 8, einreichen, soweit die Lose durch Einnehmer Bischoff-Iserlohn erworben sind.

** **Ein Kupferpfennig gleich 29 Papiermark.** Wie aus Berlin gemeldet wird, werden dort im Handel für einen alten Kupferpfennig 29 ℳ in Papier bezahlt. Sollte sich in Schwerte auch ein solcher Aufkäufer vorfinden, kann er sich bei der Zeitung melden. Vielleicht kommt dann noch manches wertvolle Kupfer zum Vorschein.

** **Der M.-G.-V. „Sängerbund"** hat das Wagnis unternommen, und den „Jäger aus der Pfalz" gestern zum dritten Mal aufgeführt. Es ist blendend geglückt. Ein voller Saal, fröhliche dankbare Stimmung, eine äußerst gelungene gute Aufführung. Das war das Ergebnis. Man fühlte sich wie im Singspielhaus, dort im Theatersaal Specht, keine Störung, kein Mißton. Stimmlich waren alle Mitwirkenden ganz anders auf der Höhe als am Sonntag. Frl. Breuel, wie herzgewinnend als Lore, Herr Ries als Veitl ein vollendeter Liebhaber, Herr Schmidt ein Lindenwirt „zum Platzen", der Erbförster des Herrn Humpert (zugleich Spielleiter) eine schauspielerische Leistung. Die Sangesbrüder Sprengepiel, Gebhardt, Scheich, Waslowsky und Kuchhäuser typisch in ihren Handwerkerrollen und als Jäger und verparagraphte Obrigkeit, Pfälzer und Kinder bei der Sache, wie selten. Man bedenke, hier wirkten nicht Berufsschauspieler, nicht ein Theaterverein, sondern Mitglieder des „Sängerb." Kein Wunder, daß volle Zufriedenheit herrschte im Zuschauerraume, stärkster Beifall bei offener Bühne und solches mit Recht. Herr Schäfer beherrschte den musikalischen Teil mit ganzer Hingabe, das Bühnenbild war überraschend schön. Das Zusammenspiel geübt. Auch dem Friseur sei ein Lob gesagt. Dabei wehte eine so packende Volkstümlichkeit durch das Dargebotene, daß die allseitige Befriedigung selbstverständlich wurde. Wenn der Sängerbund nicht in den sonst üblichen Fehler verfällt, nach guten Erfolgen, zu viel bieten zu wollen und dabei dann die Güte hintenanstellt, sondern auch ferner darnach trachtet, das Beste zu bieten, Heimatsinn und Liederklang zu pflegen, werden ihm viele Schwerter dauernd dankbar sein. Und auch dabei solls bleiben:

Das Handwerk und die Obrigkeit,
Müssen zusammenhalten,
Dann wird in unsrer schönen Stadt,
Sich alles wohl gestalten.
Das Handwerk schafft' die Steuern 'ran,
Die Obrigkeit verbraucht sie dann
Für dies und das,
Vorm Sparen
Wird sie uns schon bewahren.

** **Beim Amtsgericht bis 80 000 ℳ?** Ueber die Zuständigkeit der Amtsgerichte schweben Verhandlungen des Reichsjustizministers mit den Ländern, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Wegen der Notlage der Anwaltschaft will man die Zuständigkeit auf 50—80 000 ℳ erhöhen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird vorbereitet.

** **Original Prangs lustige Kölner Bühne** gastiert am Samstag, 27. Januar im „Reiche des Wassers". Ein guter Ruf geht dieser Gesellschaft voraus. Zur Aufführung gelangt der tolle Schwank „Amanda Knaster". Es ist ein Stück voll echten, harzhaften Kölner Humors, und erlebte im Olympia-Theater, Dortmund allein über 30 Aufführungen! Es handelt sich um ein einmaliges Gastspiel, das die Gesellschaft gibt und sollte sich keiner die Gelegenheit entgehen lassen, die lustigen Kölner anzusehen. Der Vorverkauf beginnt schon ab heute in der Zigarrenhandlung Winkelmann, Hüsingstraße.

** **Der Theaterverband Schwerte,** dem 8 Vereine angeschlossen sind, spielt am Sonntag, 28. Jan. „Im Reiche des Wassers" die 3aktige Operette: „Verliebte Leute" von W. Mielke. Beginn 7 Uhr, Einlaß 6 Uhr. Näheres wird noch in der Anzeige bekannt gegeben.

** **Frauen als Leiter von Mädchenschulen.** Während Lyzeen und höhere Mädchenschulen vielfach schon mit gutem Erfolge von Frauen geleitet werden, sind zur Leitung von Mädchenvolksschulen und Mädchen-Mittelschulen Frauen bisher nur in wenigen Fällen berufen worden. Der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß grundsätzlich als erwünscht erklärt, daß an solche Schulen mehr als bisher Lehrerinnen zu Schulleiterinnen berufen werden.

** **Unglücksfall.** Am Montag morgen stürzte im Hause Hüsingstraße 19, ein junger Mann so unglücklich von der Treppe, daß er das rechte Schlüsselbein brach.

** **Die Vergnügungssucht und ihre Ursachen.** Die harte Not der Zeit verträgt sich schwer mit der Vergnügungssucht, aber es bleibt zu untersuchen, wen an dem Zuviel beim Tanzen und anderen Ausgelassenheiten die größte Schuld trifft. Die jungen Leute verdienen viel Geld, sie können auch viel ausgeben. Aber man kann doch nicht eigentlich sagen, daß sie sich wirklich unglücklich fühlen würden, wenn sie mehr von dem bisherigen Treiben Abstand nähmen. Wenn sie zu Hause blieben und sich mehr mit nützlichen Dingen beschäftigten, würden sie den Vorteil davon erkennen und umschwenken. Die größte Schuld an dem heutigen Uebel tragen die Verführer, welche die jungen Menschen zu Torheiten und leichtsinnigen Streichen bereden, die darin nicht eher nachlassen, als bis sie ihren Willen durchgesetzt haben. Gegen diese gewissermaßen gewerbsmäßigen Lüstlinge und Prasser, die ja meist bekannt sind, energisch vorzugehen, ist das Gebot des Tages. Dann wird es auch bald anders und besser werden!

** **Das Provinzialschulkollegium** hat angesichts des französischen Einbruchs in westfälisches Gebiet eine Rundverfügung den Lehranstalten seines Amtsbereichs zugehen lassen, in der es heißt: „Eine Reihe westfälischer Orte mit höheren Lehranstalten ist bereits von fremden Truppen besetzt und weitere Besetzungen werden voraussichtlich folgen. Wir fühlen mit allen, die davon betroffen sind, die ganze Schwere der Leidenszeit, die noch drückender als bisher auf den Stätten deutschen Fleißes lastet. Mit um so größerer Befriedigung dürfen wir sicher sein, daß alle, die zum Erziehungswerke an unserer westfälischen Jugend berufen sind, auch weiterhin mit echter, zäher Westfalentreue die Seele der anvertrauten Jugend mit dem Geiste deutscher Volksgemeinschaft und deutscher Opferstärke zu erfüllen bemüht sein werden. Die Leiter (Leiterinnen) ermächtigen wir, im Notfalle auch selbständig nach pflichtgemäßem Ermessen Entscheidungen zu treffen, die sonst der Aufsichtsbehörde vorbehalten bleiben, und uns gegebenenfalls Anzeige zugehen zu lassen.

** **Eine Prüfung 2250 ℳ.** Die Prüfungsgebühren sind seit Neujahr wieder erhöht. Es kostet der Nachweis für Reife für Prima, die Prüfung im Lateinischen und Griechischen zur Erlangung der Gymnasialreife, die Nachprüfung für Inhaberinnen des Reifezeugnisses eines Oberlyzeums und die Prüfung als Turn-, Schwimm- und Ruderlehrer 750 ℳ, die Prüfung im Lateinischen sowie für Studierende der Theologie, die im Lateinischen, die Sprachlehrerinnenprüfung und die für Lehrer und Lehrerinnen an Hilfsschulen 500 ℳ; die Reifeprüfung für Nichtschüler und Nichtschülerinnen an höheren Lehranstalten 1060 ℳ, die Schlußprüfung für Nichtschüler 625 ℳ. Am teuersten ist die Ergänzungsprüfung für Ausländer mit 2250 ℳ.

** **Am teuersten der Schornsteinfeger.** Die Geldentwertung für Hausrat, Kleidungsstücke und Berufsgegenstände zeitigt Beträge, die für die meisten unerschwinglich werden. Schon für Ende November und Anfang Dezember hat das Statistische Reichsamt die Beschaffungskosten für eine 3-Zimmer-Wohnungseinrichtung für ein Ehepaar mit zwei Kindern, also Hausrat, Kleidung und Wäsche, auf 1½ Millionen, für eine 3-Zimmerwohnung auf nahezu 6 Millionen ℳ berechnet. Die Einrichtung einer Apotheke kostet jetzt 18,7 Millionen, die Instrumente für einen Arzt oder Zahnarzt 2,3 bis 2,4 Millionen, eine Büroeinrichtung ungefähr 790 000 ℳ. Im Vergleich zum Frieden ist aber die Ausstattung eines Schornsteinfegers am teuersten geworden. Setzt man deren Preis für Juli 1914 auf 1, so sind jetzt dafür 1235,6 für jede einzelne Friedensmark aufzuwenden. Beim Maler beträgt diese Zahl 1088,9, beim Fleischer 970,9, Bäcker 946,5, Friseur 945,9, für ein Lebensmittelgeschäft 864,3, den Photographen 762,1, Verbandstoffe und Arzneimittel 1795, die Waren des Apothekers 1534,3, Kanzleimöbel 1339,6, Schreibutensilien 1347,0, Flügel 1314,3, Klaviere 1045,5, Streichinstrumente 1000. Und das alles erst Anfang Dezember!

** **Was ist das Schwerste?** Ein dänisches Blatt hat seine Leser gefragt, was sie für das Schwerste halten, und natürlich eine große Zahl von Antworten erhalten. Hier ist eine kleine Blütenlese aus den mehr oder weniger geistreichen Zuschriften. Das Schwerste ist, Ballettänzerin zu sein, wenn man über 150 Kilogramm wiegt; eine Frau zu finden, die nur einen einzigen Tag nicht ihre Freundinnen verklatscht; seine ausgeliehenen Bücher wieder zurückzuerhalten; eine Frau zum Schweigen zu bringen; einen Floh zu fangen, wenn man Boxhandschuhe anhat; sich die Hühneraugen zu schneiden, wenn man einen Tausendfuß hat; morgens aufzustehen. Eine Frau, die offnbar sehr üble Erfahrungen gemacht hat, behauptet, das Schwerste sei, einen guten Mann für sich selbst zu finden. Eine Anzahl der Beantworter hat die Frage auch ernst genommen und Antworten geschickt, wie: ohne Lüge durchs Leben zu kommen, gut zu sein; zu verzeihen usw.

•

Westhofen. In der stattgehabten Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde zum Kassierer Herr Wilhelm Heierhoff gewählt, an den die Beiträge abzuführen sind. Zweiter Vorsitzender ist Herr Karl Wiechel.

Aus den Provinzen.

Hörde. Ein tödlicher Unglücksfall trug sich Samstag abend gegen 7 Uhr im Fernwalzwerk des Phönix zu. Der Blockverputzer Karl Kretzer machte sich an der elektrischen Lampe zu schaffen und kam dabei mit der Starkstromleitung in Berührung. Der Unglückliche, ein junger lediger Mann von ca. 25 Jahren, war auf der Stelle tot und wurde zum Hüttenhospital transportiert.

Hörde. In der Hochofenstraße wurde am letzten Freitag ein französischer Soldat von einem französischen Auto überfahren und verletzt. Arbeiter nahmen sich des Verletzten an und sorgten für ärztliche Behandlung, aus der er dann durch einen Militärkrankenwagen abgeholt wurde. — Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes führten die im Ruhrgebiet durch die Straßen rasenden französischen Militärautomobile zahlreiche Unfälle herbei. Ein Oberingenieur, der vor einigen Tagen von einem französischen Automobil überfahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Hagen. Traurige Vorkommnisse. In Haft kamen zwei 16—17jährige Mädchen wegen gewerbsmäßiger Unzucht. Sie waren schon mit ansteckenden Krankheiten behaftet.

Hagen. Einem Schwindler in die Hände gefallen ist eine Hausiererin. Sie lernte einen angeblichen Ingenieur kennen, dem sie 16 500 ℳ lieh. Jetzt hat die Leichtgläubige das Nachsehen, der „Kavalier" ist verschwunden.

Unna. Tötlich verunglückt ist auf Zeche „Alter Hellweg" der Bergmann M. Den Verunglückten traf ein schwerer Stein, der aus etwa ½ Meter Höhe abstürzte. Der spitze Stein durchschlug die Schädeldecke, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bochum. Ein unverhofftes Wiedersehen. Unter den Soldaten, die Poincare in unsere Gegend geworfen hat, befinden sich viele aus dem ehemaligen Reichsland Elsaß-Lothringen. Das scheint besonders der Fall zu sein bei dem an Stelle des Infanterieregiments 155 von Stiepel nach hier verlegten Infanterieregiment 94. So nimmt es nicht wunder, daß man viele Soldaten deutsch sprechen hört. Dieser Tage geht ein hiesiger Bürger durch die Stadt, als ihm von hinten ein Uniformierter im Stahlhelm auf die Schulter klopft: „Wilhelm, so müssen wir uns wiedersehen!" Zwei Kriegskameraden, die auf deutscher Seite in Frankreich gekämpft hatten, feierten ein Wiedersehen. Der Elsässer war, nachdem er jahrelang deutscher Soldat gewesen jetzt als Reservist zu den französischen Truppen eingezogen worden. Ihr deutsches Herz haben sich viele Elsässer bewahrt.

Bottrop. Was eine lustige Nacht kostet! Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den Reisenden Willy Keudel von hier, der eine große Anzahl Geschäftsleute, insbesondere Wirte in Bottrop, Osterfeld, Altenessen, Essen-West usw. um Hunderttausende im einzelnen betrogen hat. Er hatte sich Kognak und sonstige Liköre von den Wirten auf Konto seiner Firma geben lassen und dann die Sachen verkauft. Die dafür erhaltenen verhältnismäßig hohen Summen hat er größtenteils in weiblicher Gesellschaft oder beim Spiel durchgebracht. In einer einzigen Nacht hat er in einer Spielhölle mehr als hunderttausend Mark durchgebracht bezw. verspielt. Keudel ist noch nicht 20 Jahre alt.

Düsseldorf. In einem größeren Cafe wurde ein Ausländer aufgegriffen, der Edelsteine, namentlich Brillanten, aufzukaufen versuchte, um diese nach dem Auslande zu verschieben. Es wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt: eine Brillantenwage nebst Geräten, wie Zange usw., acht Brillanten in verschiedenen Größen und drei echte Perlen, sowie eine größere Summe Geldes.

Bensheim. Um seinem Sohne ein Fahrrad zu verschaffen, hatte sich ein hiesiger Schutzmann dazu verleiten lassen, ein Fahrrad aus einer hiesigen Handlung sich unberechtigter Weise anzueignen. Der Beamte kam zur Anzeige und wurde vom Dienste enthoben.

Köln. Das Ende. Ein 40 Jahre alter Dreher, der nach 15jährigem Aufenthalt in Amerika mit Dollarersparnissen im Betrage von rund 4 Millionen Mark vor einiger Zeit nach Deutschland zurückkehrte, trieb sich wochenlang in liederlicher Gesellschaft umher. Dabei brachte er sein Geld durch, wobei er genügend Helfer fand, die ihm zum Teil das Geld stahlen. Als der Mann den letzten Rest seiner Habe, seine besten Kleidungsstücke, veräußert hatte, stand er mittellos da. Auf den Rat, bei der Heilsarmee Unterkunft zu suchen, klärte er, sein Bett sei im Rhein. Am folgenden Tage wurde er als Leiche aus dem Rhein gezogen.

Köln. Unglück nach einem Glücksfall. Schweres Unglück nach einem seltenen Glücksfall hat einen Fuhrmann betroffen, der in Lindenthal auf zwei Dachzimmern wohnt. Der Mann fand vor einigen Wochen ein wertvolles Armband aus Platin und war überglücklich, als er bei der Rückgabe dieser Kostbarkeit an den Verlierer die ausgesetzte Belohnung von 500 00 ℳ erhielt. Für das Geld schaffte er Küchengeräte und Sachen für seinen Haushalt an, in dem es bis dahin recht dürftig aussah. Seine lungenkranke Frau konnte er außerdem noch zur Erholung wegschicken. Nun ist dem Aermsten seine ganze Habe verbrannt, wie vermutet wird, durch Brandstiftung.

Münster. Tot gefahren. Am Samstag vormittag geriet auf der Sonnenstraße (Ecke Hörsterstraße) ein 5jähriges Mädchen, das Milch holen wollte, unter ein Kohlenfuhrwerk und wurde so unglücklich überfahren, daß das bedauernswerte Kind alsbald tot war.

Münster. Eine Verhaftung auf dem Dache erfolgte am Freitag abend 9 Uhr in der Breitegasse. Ein Justizwachtmeister hatte beobachtet, wie der dieser Tage von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe verurteilte Zimmermann Sudholt, der sich dem Haftbefehl durch die Flucht entzogen hatte, seine an der Breitegasse gelegene Wohnung aufsuchte. Als die benachrichtigte Polizei herbeieilte, war S. zunächst nicht aufzufinden. Schließlich wurde er auf dem Dache entdeckt. Man stieg ihm nach, aber S. kletterte auf die höchste Spitze. Als er schließlich sah, daß es kein Entrinnen mehr gab, ergab er sich in sein Schicksal.

Hamborn, 25. Jan. Die im hiesigen Stadttheater erfolgte Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" gab dem überfüllten Hause immer wieder Anlaß zu spontanen Kundgebungen. Die Rütli-Szene mußte auf stürmischen Wunsch des Publikums dreimal wiederholt werden. Im Anschluß daran wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren!" mit allen Strophen und stets wachsender Begeisterung gesungen.

Trier. In einem hiesigen Kaffeehause saß eine Gesellschaft von 6 Herren, die gegen 12 Uhr im Begriff war, das Lokal zu verlassen. Plötzlich trat ein Chauffeur an den Tisch und fragte, ob es noch etwas zu trinken gebe; er fügte noch hinzu: „Bei euch Mistbauern gibt es gar nichts mehr." Die Herren verbaten sich diese Bemerkung, worauf der Kerl sein Messer zog. Blitzschnell stieß er zu und traf einen Eisenbahnbeamten in das Herz, sodaß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Einen zweiten Stoß versetzte er einem anderen Eisenbahnbeamten in die Leber. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus geschafft. Der Täter, der schon vorher geäußert haben soll, er werde noch jemand das Messer in den Leib rennen, wurde verhaftet.

Aus dem Reich.

Eine abgewiesene Ententekommission.

In Bühneberg an der Elbe erschien eine Ententekommission, um die Fabrikanlagen, die früher der Pulverfabrikation dienten und der Nobel-Dynamit-Gesellschaft gehören, zu besichtigen. Von der Verwaltung wurde ihr mitgeteilt, daß der Kommission wegen des Rechts- und Vertragsbruchs im Ruhrgebiet der Zutritt nicht gestattet werden könne. Die Kommission mußte infolgedessen unverrichteter Sache den Rückweg antreten.

Mißglückter Bestechungsversuch.

Auf dem Finanzamt in Düren erschien der französische Kreisdelegierte und fragte die Beamten, ob sie bereit seien, die Stellen von abgesetzten Beamten der Finanzverwaltung in anderen Aemtern zu übernehmen, für welchen Fall ihnen zugleich eine Beförderung zugesagt würde. Die Anfrage wurde einer Beantwortung nicht gewürdigt.

Von seinem Spielkameraden erschossen.

In Hamburg wurde ein elfjähriger Knabe Pettersohn von seinem gleichaltrigen Freund, mit dem er spielte, mit einem Revolver erschossen. Die Eltern wissen nicht, wie die Waffe in die Hände der Kinder gekommen ist. Der erschossene Knabe war das einzige Kind seiner Eltern.

Selbstmord einer Hundertjährigen.

In Temesvar hat sich die älteste Einwohnerin, die 103 Jahre alte Elena Igwangvics, erhängt. Die Lebensüberdrüssige war bis zu ihrem gewaltsamen Ende im Besitze ihrer geistigen und körperlichen Kräfte. Sie hatte 13 Kinder und 20 Enkelkinder begraben. Ihr Vater war 102, ihre Mutter 105 Jahre alt geworden. Am Tage des Selbstmordes stand sie, wie immer, um 6 Uhr morgens auf, kleidete sich vollständig weiß an, schlug mit großer Kraft einen Nagel in die Wand und erhängte sich. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Brand bei Sarotti.

In der Schokoladenfabrik von Sarotti in Berlin brach vorgestern abend wieder ein Feuer aus. Es gelang der Feuerwehr in zweistündiger Arbeit, den Brand zu löschen.

Zuerkanntes Eigentum.

In dem vom Kammergericht entschiedenen Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gegen den preußischen Finanzminister um die bei Berlin zwischen Zehlendorf und Wannsee belegene Herrschaft Dueppel-Dreilinden erkannte das Kammergericht das Eigentum an diesen Besitzungen in vollem Umfange dem Prinzen zu und verurteilte den Finanzminister, die Kosten beider Instanzen zu tragen. Es handelt sich um ausgedehnte Güter und Landflächen im Werte von mehreren hundert Millionen.

Eine Grippe-Epidemie

herrscht zurzeit in Heidelberg. Hunderte von Personen sind davon befallen, doch tritt die Krankheit im allgemeinen in leichter Form auf. Auch in zahlreichen andern Orten ist die Grippe neuerdings wieder in ziemlichen Umfang aufgetreten.



Zur bevorstehenden Verlobung des Prinzen von Wales.

Vermischte Nachrichten.

Die deutsche Regierung hat durch den Senat Hamburg dem Führer und der Besatzung des Dampfers „Elise Hugo Stinnes" für die Rettung der Schiffbrüchigen des französischen Schoners „Saint Jacques" ein Anerkennungsschreiben geschickt.

*

Das Hamburger Motorschiff „Willbo", das mit einer Getreideladung von Danzig nach Antwerpen unterwegs war, ist in der Nähe des Feuerschiffs „Elbe 1" gesunken. Von der aus 17 Mann bestehenden Besatzung konnten vom Lotsenschoner 10 gerettet werden. Die übrigen ertranken.

*

Der Schweizerisch-Deutschen Hilfskommission ist vor kurzem vom „Joint Distribution Committee" in Newyork eine Spende von über 300 Millionen Mark überwiesen worden, die insbesondere für die Studenten- und Kinderhilfe in Deutschland verwendet werden soll.

*

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Spende des Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Jan. Der Reichspräsident überwies den Angehörigen des ermordeten Krankenpflegers Nowalski als erste Hilfe den Betrag von 100 000 Mark.

2 Jahre Ruhrbesetzung?

TU. Paris, 24. Jan. Sämtliche Pariser Morgenblätter enthalten Auskünfte, die augenscheinlich aus gemeinsamer militärischer Quelle in Düsseldorf herrühren und die zum erstenmale das französische Volk darauf vorbereiten, daß die nun 14tägige Besetzung der Ruhr noch keinerlei Ergebnis hatte. Die Zeitungen sprechen von einem Stillstand der Ruhrkrise, der vor mindestens 3 Wochen nicht beendet sein wird. Die Einsetzung eines Oberbeauftragten mit zivilen und militärischen Vollmachten würde nötig sein, da die Besetzung des Ruhrgebietes wohl ebenso lange dauern wird, wie der Deutschland zu gewährende Aufschub, also 2 Jahre. Als Oberbeauftragter dürfte General Wygand in Aussicht genommen sein, der Vertraute Fochs. Eine sehr schwierige Arbeit würde die Sicherung der Eisenbahnen sein, da alle deutschen Eisenbahner schlechten Willens sind.

Bahnstreik.

Essen, 25 Jan Der Hauptbahnhof in Duisburg hat erneut seinen Betrieb wegen widerrechtlicher Eingriffe eingestellt und da der Betrieb in Oberhausen gleichfalls ruht, ist der Verkehr vom neubesetzten ins altbesetzte Gebiet unterbunden. Die über Essen fahrenden Züge bleiben in Mülheim liegen. Auch über Kettwig ist der Verkehr nicht bis Düsseldorf durchführbar Die Berliner und Kölner D-Züge verkehren über Hagen und Elberfeld. Anschluß an diese Züge wird in Dortmund erreicht.

Essen, 25 Jan Die Bahnhöfe von Bottrop und Dinslaken haben gleichfalls die Arbeit eingestellt.

Die Bahnhöfe Düsseldorf-Rath und Hamborn streiken

Auf dem Duisburger Hauptbahnhof sind französische Eisenbahner eingetroffen, aber noch nicht in Aktion getreten.

Schweres Bauunglück bei Rudolf Mosse in Berlin.

Berlin, 25 Jan. Gestern vormittag kurz vor 10 Uhr erfolgte in dem bekannten Zeitungsgebäude der Firma Rudolf Mosse in Berlin an der Jerusalem- und Schützenstraßenecke ein folgenschwerer Gebäudeeinsturz Zur Zeit befindet sich das Gebäude in einem umfassenden Ausbau, bei welchem die Höherführung um ein 5. und teilweise um ein 6. Stockwerk erfolgt. In dem Teil des Gebäudes, der genau an der Ecke der Jerusalem- und Schützenstraße liegt, ist aus bisher unbekannter Ursache die erst kürzlich fertiggestellte Decke des 5. Stockwerks eingestürzt und durchschlug unter einer gewaltigen Detonation sämtliche Stockwerke bis in das Parterre hinunter. Da in den Räumen der ersten 4 Stockwerke gearbeitet wurde, ist die Zahl der Opfer sehr groß Bisher konnten 10 Tote und 36 Schwerverletzte festgestellt werden

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse

vom 24. Januar 1923.

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	100
Barmer Bank-Verein	6000
Deutsche Bank	19000
Diskonto	11500
Dresdener Bank	9800
Osnabrücker Bank	—
Hamb.-Amer.-Pak.	43000
Allgem. Elektr.-Ges.	17500
Baroper Walzwerk	27000
Bochumer Guß	59000
Bösperd Walzwerk	18600
Daimler Motoren	8000
Deutsch-Kaliwerke	44500
Deutsch-Luxemburg	60000
Dynamit	17700
Elberf. Farbw.	20000
Essener Steinkohle	47900
Gelsenkirch. Bergw.	59500
Gasm. Deutz	26500
Harpener Bergw.	115000
Hasper Eisen	40000
Hoesch	53000
Humboldt Masch.	20000
Mannesmann	40000
Oberschles Eisenb.-Bed.	30500
Orenstein & Koppel	33000
Phönix Bergbau	51750
Reisholz Pap.	10000
Rhein. Stahlwerke	57000
Rombacher	23100
Schuckert	38500
Siegen-Solingen	8400
Ver. Dt. Nickelwerke	25000
Westf. Draht-Ind.	—
Westf Eisen, Langendreer	13000

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark:

für	am 23. 1.	am 24. 1.
1 belgischer Frank	1137,15	1231,91
1 dänische Krone	3735,63	4164,56
1 englisches Pfund	92767,—	99001,87
1 französischer Frank	1274,30	4391,51
1 holländischer Gulden	7900,30	8428,87
1 italienische Lire	930,66	1027,42
100 polnische Mark	70,50	—
1 schwedische Krone	3670,80	5710,68
1 schweizer Frank	3740,70	4009,95
1 tschechische Krone	548,62	598,50
Ein Dollar	19999,80	21745,50

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.

25. Jan. Kaum verändert.
26. Jan. Niederschläge, Wolken, milde.
27. Jan. Wenig verändert, Nachts kalt.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Angestellten-Versicherung sind vom 1. Januar 1923 an durch Marken zu entrichten.

Jeder Versicherte muß sich eine neue Versicherungskarte Nr. 1 ausstellen lassen.

Wir fordern daher die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personen auf, sich in der Zeit vom 29. Januar bis 3. Februar 1923, vormittags, in dem hiesigen Versicherungsamt, Zimmer Nr. 11 des neuen Rathauses, zwecks Ausstellung der neuen Versicherungskarte einzufinden.

Die bisherige Versicherungskarte ist mitzubringen. Wer eine solche noch nicht besitzt, muß sich ausweisen.

Der Verkauf der Marken für die Angestelltenversicherung erfolgt durch das Postamt.

Schwerte-Ruhr, den 23 Januar 1923

Ausgabestelle der Angestellten-Versicherung in Schwerte (Ruhr).

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetz über Aenderung der Reichsversicherungsordnung vom 10. November 1922 (R.G.Bl. S. 849/880) fällt die Altersrente fort, und an ihre Stelle tritt die Invalidenrente, die mit Erreichung des 65. Lebensjahres gewährt wird. Voraussetzung ist, daß die Wartezeit von 200 Beitragswochen erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten ist

Die bisherigen Altersrentenempfänger und diejenigen Personen, die das 65 Lebensjahr vollendet haben, wollen entsprechende Anträge beim Versicherungsamt, Zimmer Nr. 11 stellen.

Die letzte Quittungskarte und die Geburtsurkunde sind vorzulegen.

Schwerte a. d. Ruhr, den 24. Januar 1923.

Das Versicherungsamt der Stadt Schwerte.



50000 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mir hilft, den Restposten der bei mir gestohlenen **Margarine** (2 Kisten und 4 Karton) wieder zu erlangen und mir den Aufenthalt der Diebe namhaft macht.

Kraumendahl, Westenort 1.

Altpapier-Ankauf.

Wir kaufen am Freitag, den 26 Januar, auf dem Hofe der Kohlenhandl. Becker, Ostenstr. 33

Abfallpapier	Kilo	80,—	Mk.
Zeitungen	„	110,—	„
Zeitschriften	„	110,—	„
Bücher	„	110,—	„
Geschäftsbücher	„	120,—	„
Akten	„	120,—	„
Pappe, braun	„	90,—	„
Lumpen	„	80,—	„
Hasenfelle	Stück	1000,—	„

Größere Posten nach Vereinbarung

Dortmunder Altpapier-Verwertung

Dortmund Telefon 4584

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Gebrauchtes

Klavier

aus privater Hand zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 264 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?

Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.

Dieselben sind zu haben bei

A. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Kenningwar 26. —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für **Kriegsbeschädigte.**

Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund

Billigste Bezugsquelle

in allen Sorten

Futterstoffen u. Anzugstoffen

nur Ia Qualitäten. Prompte Bedienung. Futterstoffabgabe nur an Wiederverkäufer.

Tuchlager von Frau Meier

Telefon 196. Eingang Hagenerstr. 26.

Staatliche Lotterie-Einnahme Bischoff Iserlohn.

Rückständige Gewinnlose 5. Klasse 20. (246) Lotterie sind unverzüglich bei Herrn K. Westermann, Schwerte, Wittekindstr. 8 einzureichen



Ein mittelschweres, flottes

Pferd

ca. 6—8 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 m hoch zu kaufen gesucht. 275

Zu erfr. in der Geschst.

2 gute Freunde suchen

möbl. Zimmer oder Schlafstelle.

Zu erfr. in der Geschst.

Ein Zimmer

mit 2—3 Betten wird von anständigen Arbeitern gesucht

Offerten unter Nr. 273 an die Geschst. d. Ztg.

Gebrauchte, gut erhaltene

Waschmaschine

zu verkaufen. 270

Hörderstr. 12 III.

Besichtigung nachm. von 4—5 Uhr.

Tüchtige 265

Waschfrau

gesucht.

Zu erfr. in d. Geschst.

Warne hiermit jeden, die falschen Gerüchte, die bisher über mich verbreitet worden sind, weiterhin zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Fr. Strehig.

Klavierstimmer

Gendrong

Klopplingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. Instrumenten

Schönste Gabe für Angehörige unserer gefallenen Krieger:

Heldenbuch und Kriegschronik der evangelischen Gemeinde Schwerte

Herausgegeben von Pastor Ohlig.

Der Titel des Buches sagt, was es sein will: ein Heldenbuch, ein schlichtes, einfaches Denkmal, das die dankbare Gemeinde ihren treuen, tapferen Söhnen setzt. Es steht nicht auf ragender Höhe oder am Markte, dafür aber kann es jeder daheim haben und in stiller Stunde zu sich sprechen lassen. Mehr als Namen sind in dies Denkmal hineingeschrieben: die Bilder unserer Helden schauen uns an und ihr Leben geht in kurzen Zügen an uns vorüber. Nicht sollen dadurch alte Wunden wieder bluten — sie sollen heilen durch die Gewißheit: unsere Toten sind nicht vergessen und werden nicht vergessen werden. Wenn an uns keiner mehr denkt: lebt ihr Bild weiter bei Kind und Kindeskind.

Das Heldenbuch enthält die Bilder aller Gefallenen der evangelischen Gemeinde Schwerte, die zu erhalten woren, ferner einen kurzen Lebenslauf auch derjenigen, deren Bild nicht eingesandt wurde.

Damit ist jeder trauernden Familie und Angehörigen unsrer gefallenen Söhne sowie auch Vereinen und Schulen Gelegenheit gegeben, unsern schlafenden Helden ein dauerndes Ehrenmal in ihrer Mitte zu setzen. Kinder und Kindeskinder wollen's lesen und werden gerne darnach greifen

Da nur eine kleine Auflage gedruckt wurde, sichere sich jeder Schwerter dieses Heldenbuch. — Es kann jetzt täglich wieder in Empfang genommen werden.

Verlagsbuchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5